Design als Problem der Kultur

Autor(en): **Koike, Shinji**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 10: **Japan**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-38476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Design als Problem der Kultur

1

Wir entnehmen diese nach unserer Meinung extreme Stellungnahme den Mitteillungen des «Japan Design House», Band 1, Nr. 4, vom April 1961

Nachdem ich zum Direktor des Japan Design House ernannt wurde, welches in Tokio im März 1960 gegründet worden war, hatte ich die Gelegenheit, ähnliche Institute in europäischen Ländern zu besuchen, nach denen ich schon lange neugierig war.

Ich begann in London mit dem bekannten Design Center und besuchte dann verschiedene Informationsstellen für Formgebung, eine nach der andern, in Stockholm, Oslo, Helsinki, Kopenhagen, Essen, Darmstadt und so fort, und war sehr beeindruckt von der Tatsache, daß viele der besuchten Länder einen großen Wert auf permanente Ausstellungen der Guten Form legen, und überhaupt von dem Reichtum und der guten Auswahl ihrer Ausstellungen. Bei manchen dieser Institute sind die Direktoren direkt für die Ausstellungen und ihre Auswahl verantwortlich, während andere, wie beispielsweise der Council of Industrial Design, eine Ausstellungskommission haben, die aus Industriellen, Designern und Technikern besteht. In beiden Fällen aber sind ihre Ausstellungen insofern interessant, als sie stets die unverwechselbare Art des Design zeigen, die für das betreffende Land charakteristisch ist. Gleichzeitig können wir aber, als Folge der sogenannten modernen Bewegung, in jeder von ihnen eine klare und nicht wegzuleugnende Tendenz zur zeitgemäßen Formgebung bezeugen.

Anders als in Asien sind die europäischen Länder im Besitze einer gemeinsamen kulturellen Tradition. Mit anderen Worten: die Entwerfer dieser Länder stehen auf einem gemeinsamen kulturellen Fundament. In Asien jedoch, und speziell in Japan, wurde die moderne Bewegung erst ungefähr im Jahre 1930 eingeführt, nachdem dort die Tendenzen, die sich aus der angestammten Kultur entwickelten, und diejenigen von westlichem Ursprung dualistisch nebeneinander koexistiert hatten. Sie hatte in der Formgebung dieser Länder eine Verwirrung angerichtet, und aus diesem besonderen Grund ist es heute nicht immer leicht, zu entscheiden, was gutes japanisches Design ist – im großen Unterschied zur Lage in den westlichen Ländern. Man kann sagen, daß es eine schwierige Aufgabe ist, den besonderen Charakter der industriellen Formgebung in Japan zu suchen, wo noch die meisten Leute in Häusern mit Tatami-Matten leben und wo die ältere Generation im eigenen Hause den Kimono anzieht, während sie sich öffentlich in der gleichen Weise gibt wie die westlichen Menschen. In dieser Hinsicht sind wir sehr begierig darauf, die Möglichkeit eines neuen japanischen Design zu kreieren, indem wir den unserem Leben innewohnenden Dualismus überwinden und ihn integrieren.

Auf der Rückreise von Europa fuhr ich durch die Balkanstaaten, hielt mich in Indien auf und besuchte Nepal, wo ich überall die Formgebung als den natürlichen Ausdruck ihrer Lebensweise erkennen konnte. Daher, so möchte ich sagen, können wir nie die Erbschaft der noch lebenden Traditionen als die Quelle aller Formgebung verleugnen.

Shinji Koike

1
Stadthaus von Kurashiki, Architekt: Kenzo Tange, 1960. Ein Landstädtchen im mittleren Japan erhält ein Verwaltungsgebäude in der japanischen Interpretation des Eisenbetonbaus
Hôtel de Ville de Kurashiki
Town Hall of Kurashiki

2
Die Dächer von Kurashiki, wie sie das Verwaltungsgebäude umgeben
Les toits de Kurashiki entourant le centre administratif
The roofs of Kurashiki surrounding the administration building

Photos: 1, 2 Werner Blaser, Basel